

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 10,12 entnommen der Predigt zu finden in Zwanzig Predigten (20. Predigt ; Ps. 68,20.21)

„Und der König ließ machen von Ebenholz Pfeiler im Hause des Herrn und im Hause des Königs, und Harfen und Psalter für die Sänger. Es kam nicht mehr solch Ebenholz, ward auch nicht gesehen bis auf diesen Tag.“ (1. Kö. 10,12)

„Gelobet sei der Herr täglich.“ Wir verstehen wenig von Gottes Führungen. Wir verstehen selbst gar nichts von Gottes Führungen, wenn die Not zu hoch kommt. Es trifft uns fast kein Unfall, wobei es nicht heißt: Warum hat uns Gott das getan. Wenn wir auch mit dem Munde manches Wort hersagen, wobei wir von Gottes Macht und Treue zeugen, dennoch kann auf dem Boden der Seele ein schwerer Kummer liegen und hören die Fragen „warum“ und „wozu“ und „wie lange“ nicht auf. Ja, es kommen wohl Tage, worin wir uns selbst fragen: „Wie, soll ich den Herrn heute loben, da mich ein großes Unglück getroffen?“ – auch Tage, worin wir weder Lust noch Mut haben den Herrn zu loben. Wir erleben Augenblicke, worin alles Lob Gottes ferne von uns ist, die Seele ist zu tief gebeugt, geht zu sehr beschwert einher, als daß sie würde loben können. Die Feinde drücken zu sehr und allerlei Not hat einen zu sehr überwältigt, als daß ein: „Gelobet sei der Herr täglich,“ uns von den Lippen würde kommen können. Es gibt in diesem Leben zu viel Widerspiel als daß wir nicht, wenn wir den Herrn einmal loben, dem entgegen zehnmal wie Klötze dastehen würden oder einhergehen als hinge der ganze Himmel auf uns herab. Das „Halleluja Gott zu loben, bleibe unsre Seelenfreud“, ist ein sehr schönes Lied, wenn wir guten Mutes sind. Aber es kommen doch auch wohl Stunden, wo wir diese Seelenfreude ganz vergessen haben. Ja wir können in einer Stunde als auf Adlersflügeln auffahren beim Innewerden des Trostes Gottes, und gleich darauf uns so zu Boden geworfen fühlen, daß ein „Mein Gott, Mein Gott,“ ein „Ach, ach,“ oder höchstens ein Seufzer, indem man wie versteinert dasteht, aus dem Herzen und von den Lippen vernommen wird. Ich muß den glücklich preisen, der so etwas von sich selbst anerkennt und dem solche Erfahrungen nicht neu sind, denn dieses „Gelobet sei der Herr täglich“ wird sonst wohl nicht recht verstanden. *Denn die Harfe Gottes, worauf wir ihm singen und spielen, hat eine sonderbare Gestalt. Das ganze Ding ist aus Almuggim-Holz* (1. Kö. 10,11), aus Sündennot und allerlei anderer Not und Leiden gebaut, und Tränen, Seufzer und Gebete sind die Saiten, die daran aufgespannt sind. Den Herrn zu loben, das lernt man nie, wenn man nicht zuvor von allerlei fremden Herren geplagt worden ist oder auch annoch geplagt wird; seinem Gott zu singen, wie wird einer darauf kommen, wenn er nicht von seinen Götzen, worauf er sich verlassen, auch von aller Kreatur betrogen worden ist, oder die Kreatur ihm entfallen ist, und allein die Treue, Gnade und Wahrheit des Herrn für ihn ist stehen geblieben? In dem Kampf mit Sünden, mit Leiden, Schmerz, Not und Tod, in allerlei Kreuz und Trübsal, da kommt's gut, da versteht man's „Gelobet sei der Herr täglich.“